



Praxis Biografie

Susanne Gerber

Seidenweg 68 | CH-3012 Bern

T +41 31 301 0342 | M +41 79 238 0752

gerber@praxis-biografie.ch

Verstehen, begleiten und befähigen: Biografisches Arbeiten in der Sozialen Arbeit

Besonders in Phasen des Überganges oder in schwierigen, krisenhaften Situationen müssen Menschen sich neu orientieren und „Sinn“ zunächst herstellen, bevor sie handlungsfähig werden. Mit einer biografischen Arbeitsweise fördern wir das „Selbstverstehen“ der Klientinnen und Klienten, Ressourcen werden erkenn- und nutzbar. Mittels biografischer Zugänge können Professionelle solche Prozesse besser verstehen und unterstützen. Im gleichen Zuge erhöhen sich die Chancen, dass sozialarbeiterische Interventionen biografisch anschlussfähig sind und für die Klienten „Sinn machen“. Auf diese Weise wird nicht zuletzt ein altes sozialarbeiterisches Postulat eingelöst, nämlich „dort an(zu)fangen, wo der Klient / die Klientin steht“.

Die Weiterbildung orientiert sich an zwei Zielrichtungen:

- Die Teilnehmenden verstehen die Biografien ihrer Klienten, Bewohnerinnen oder Patienten besser (Erweitern der Verstehenskompetenz der Professionellen).
- Die Teilnehmenden setzen biografische Methoden unter Berücksichtigung der Situation der KlientInnen und der institutionellen Rahmenbedingungen produktiv ein und können Prozesse begleiten (Unterstützen des „Selbstverstehens“ der KlientInnen).

Die genannten Kompetenzen sind in allen Handlungsfeldern von Bedeutung, in denen es um Menschen, ihre Subjektivität und ihr Handeln geht. Bisher wurde das explizite Arbeiten mit der Biografie („Biografiearbeit“) v.a. in der Arbeit mit alten Menschen, in der Frauenbildung, der Kinder- und Jugendhilfe und in der Arbeit mit beeinträchtigten Menschen eingesetzt.

Bei betagten Menschen geht es vor allem darum, biografische Erfahrungen zu verarbeiten, das Leben als Ganzes zu überblicken und vielleicht zu bilanzieren. Diese Möglichkeit erhöht die Lebensqualität, wie viele Erfahrungen zeigen. Nicht zuletzt bereichert und erleichtert ein biografisches Verständnis auch die Arbeit der Pflegenden und anderer Professioneller. Schwierige Verhaltensweisen können biografisch verortet werden.

In der Arbeit mit Adoptiv- und Pflegekindern zeigte sich, dass Biografiearbeit als Bejahung und Integration früherer Lebensabschnitte die Entwicklung der Kinder unterstützt und den Verbleib in einer Familie oder im Heim fördert. Jugendliche werden in der Identitätsentwicklung unterstützt.

Die Erfahrungen mit Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung sind durchwegs positiv. Biografiearbeit unterstützt sie in ihrer Subjektivität und wirkt der Gefahr von Depersonalisation durch das Leben in Institutionen entgegen.

Neben diesen bewährten Anwendungen bieten sich im Alltag viele kleine Gelegenheiten, um biografische Impulse zu vermitteln und an Selbstthematisierungen anzuknüpfen.

Sie erhalten eine massgeschneiderte Weiterbildung, die auf der sorgfältigen Klärung der Interessen, des Bedarfes und der Ziele basiert. Die Umsetzung ist teilnehmer- und zielorientiert und kombiniert unterschiedliche didaktische Formen (Präsentation, Übungen, Diskussion, Einzelarbeit). Wir greifen auf langjährige Erfahrung mit unterschiedlichsten Gruppen zurück.

Literatur (Auswahl)

Miethe, Ingrid (2011). Biografiearbeit. Lehr- und Handbuch für Studium und Praxis. Weinheim & München: Juventa, 2011.

Rosenthal, Gabriele: Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biografischer Selbstbeschreibungen. Frankfurt: Campus, 1995.

Ryan Tony / Walker Rodger (2003). Wo gehöre ich hin? Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen. Weinheim: Beltz, 2.Auflage (1997).

Schulze Heidrun (2008). Lebensgeschichtliches Erzählen im Kontext von Beratung und Therapie. Forum Qualitative Sozialforschung 9 (1), Art.1, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:014-fqs080117>

Specht-Tomann Monika (2009). Biografiearbeit in der Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege. Heidelberg: Springer

Völzke, Reinhard (1997). Biographisches Erzählen im beruflichen Alltag. Das sozialpädagogische Konzept der biographisch-narrativen Gesprächsführung. In: Jakob /von Wensierski (Hrsg.), S. 271-286.